

Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 6 (1793)
Heft: 38

Artikel: Zwölf Recepte um Städtchenwitz zu bekommen
Autor: Wyss, Heinrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-819961>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Solothurnisches Wochenblatt.

Samstags den 21ten Herbstmonat, 1793.

N^{ro.} 38.

Zwölf Recepte um Städtchenwitz zu bekommen.

Hoc falsum esse putas? Fugit te, inepte,
Catullus,

Eigentlich besteht der Witz in der Fertigkeit die Uebereinstimmungen verschiedener Gegenstände, so wie der Scharfsinn in der Leichtigkeit die Verschiedenheiten ähnlicher Dinge sinnlich vorzustellen; und ein kurzer, durch vollkommenen Witz und Scharfsinn hervorgebrachter Gedanke heißt ein witziger Einfall, der wenn er Lachen erregt, ein Scherz genennet wird.

Um also ein witziger Mensch zu seyn, oder die sehr seltene Kunst gut zu scherzen zu besitzen, müßte man sich schon ziemlich aus dem Troße der Alltagswelt empor geschwungen, und seinen geistigen Seelenkräften eine Bildung ertheilet haben, wovon sich die sogenannten Spaßvögel, Hannswurst und ihre Beklatfcher und Bewunderer seit Jahrtausenden nie etwas haben träumen lassen.

Nicht so vielen Schwierigkeiten hingegen ist das Possenreiben unterworfen, und man braucht oft nur von der Natur ein Carrikaturgesicht erhalten zu

haben, oder im Besitze einiger kleinen Auffallenheiten zu seyn, um zu der Ehre eines Spaßvogels zu gelangen, und von allen Gesellschaften des adelichen und unadelichen Pöbels gesucht zu werden.

Woll es denn eine so schwere und dabey so brodlose, undankbare Sache um den wahren Witz und Scherz ist, hingegen das Possenhandwerk so bald erlernet und überall mit Beyfall gekrönt wird, und die Pflicht eines Journalisten, wie man mich versicherte, darinn besteht, nicht etwa nur für wenige Edle, denen es gegeben, sondern für das Publikum, das ist, zum Nutzen und Vergnügen der all gemei n sten Klasse der ungefederten Zwenfüßler zu schreiben, so konnt ich mich nicht enthalten hiemit meinen Lesern einen Brief mitzutheilen, welchen weyland Heiri Wyß, der berühmteste Spaßvogel in Silena, an seinen Vetter in *** geschrieben hat.

Gebt der Himmel, daß die Nachwelt von diesem sonderbaren Manne richtiger dadurch urtheilen lerne, oder daß doch wenigst eine getreue Befolgung dieses Briefes unsere Abendgesellschaften munterer und aufgeweckter mache, als es leider Zeitungen und Fruchtpreise zu thun vermögen. Hier

Der Brief.

Lieber Vetter!

Das witzige Handwerk willst du lernen? Ein Dummkopf bist du, ein Esel! verstehst du mich? Und aus deiner Rumppe sollten in deinen Strohkopf Gedanken steigen, gesalzen und geschmalzen, und im Stande witzige

Leute selbst zu ergötzen? Geh, Better, und sey kein Narr! Wichtiges Handwerk!! Man sieht es schon deinem Begehren an, von was für einem Schlag Leute du bist.

Aber ums P o ß e n m a c h e n, ja das ist was anderes, das ist freylich etwas leichtes; das kann jeder Narr, und wenn dir nur mit dem gedienet ist, so will ich als Better mich deiner erbarmen, und dir einige Recepte niederschreiben, damit du doch mit Gott und Ehren hie und da ein Schöpplein oder eine Wurst verdienen könneſt, und nicht so oft von deiner Frau einen Vierer * zu einer Maas Wein erbetteln mußt. Aber Wiß sollst du mir das Zeug da nicht heißen, und dich ja bey Leibe nie erfrechen, dich für einen wichtigen Menschen zu halten, sonst will ich dich salben, daß du an H e i r i W y ß denken wirst.

Es ist meine Sache nicht dir etwas zu sagen von jenen wichtigen Läppereyen, womit man einem den Stuhl unterm Hintern wegzieht, daß er pürzelt und alle Biere von einander streckt, noch von der großen Kunst einem Schneuenden das Schnupstuch von der Nase weg zu reißen, oder aus der Tasche wegzustippen, und was dergleichen Pöſſelein mehr sind. Diese Sachen verstehst du schon aus dem Ff. denn ich habe dich mit bewunderungswürdiger Fertigkeit Hasenschwänglein anheften, und Züpfen zweyer Mädchen zusammen binden gesehen — und das allein ermuntert mich die folgende Recepte zu verordnen.

* Wird mancher durstige Bruder hier ausrufen.

No. I. Fürs Erste mußt du dir einen Vorrath an faftigen Leberreimen anschaffen. Sagt dir Einer: Mich hat ein Floh gebissen — so antworte du gleich: Und ich darüber in die Hosen *** u. d. gl. Du feinst ja das bekannte Verslein: Reimen und reißen ic. Auch gehört hieher die Regel: gerade da keine Reime zu machen, wo andere Leute es zu thun pflegen, z. B.

Hanns Hildebrand

Steck den Spieß in die — Mauer.

No. II. Mußt du dein Weidsprüchlein haben, mit dem du immer angestochen kömmst. Ja nu! — Altegötti, Wettergötti, hab' ich gesagt, sag' ich — enfin — justement, — Hübscheli hübscheli — sind die gewöhnlichen Sprüchlein — und erregen allemal ein lautes Gelächter, wie könnte man sonst noch immer so viele Freude an dem Allewail und mit Gunst der Schneider haben?

No. III. Erzählt jemand was, so falle in jedes Ende seiner Redesätze mit den Worten: So hat er, oder so ist er. Sey versichert, er wird sich erhitzen, verwirren, und die Lacher sind auf deiner Seite. So sind sie.

No. IV. Spricht Jemand gleichnißweise, so leg es buchstäblich aus, und laß dich ja nicht davon abbringen. Z. B. Es sagt dir jemand: Was kümmert mich dein böses Maul? Große Hunde verachten das Pelfern der Kleinen — Sogleich sage: Aha! so? Du bist ein großer Hund? Fahre dann fort auf dem Hundsdiscurs! reite, reite zu, bis alle Schafsköpfe lachen. Auch wenn du etwa so eine Scene gespielt hast, so

magst du meinetwegen alsdann drey Stunden lang von der Jagd und dem Jägermandat und dem Spörzen reden.

No. V. Dummheit und Kleingeisteleien haben fast jedem Handwerk einen Haß wider ein Thier, Wort oder Betragen beigebracht. Benutze diese Quelle von Poffen, und berede etwa ein altes Mütterchen ihre Siege bey der Schneiderzunft anzubinden.

No. VI. Hebe dich das Auffallende an andern Leuten nachzuäffen; jeder schnupft, lacht, hustet, spricht anders als der andere; jeder hat Naturfehler, für die er nichts kann, er stammelt, oder stottert oder schielt zc. — oder Jemand von seinen Aeltern und Geschwistern hat diese Gebrechen. Thut nichts zur Sache! Ein gelupftes Hühnlein ist gewiß besser als ein gerupfter Kapaun.

No. VII. Von den Wortverdrehungen hab' ich schon oben gesprochen; ich komme izo auf die Wortspiele, diese unerschöpfliche Fundgrube witziger Gedänkelein. Sprich, war das z. B. nicht witzig von mir, als ich behauptete vier Sä u im Kamin hängen zu haben, da ich nur vier As darunter verstand? Was es nicht witzig, da ich einen Juden in ein Mönch s t l o s t e r schickte um Mönchen (Pferde) zu kaufen? War es nicht witzig, als ich einem Kleinnäster, dem eine Gnade war abgeschlagen worden, dazu Glück wünschte, aus dem Grunde, weil er nun mit einer langen Nase heimgekommen sey. Ist es nicht witzig, wenn man statt Babylon, das Babi von Lohn sagt?

No. VIII.

No. VIII. Mit diesen Späßen sind auch verwandt die groben Zweydeutigkeiten, von denen ich dir nur deswegen nichts sagen mag, weil die Wachtstuben und Wirthshäuser dir praktische Kenntnisse in diesen Sachen bereits mitgetheilt haben.

No. IX. Oft werden die Leute lachen, wenn du ohne weiters überlaut zu lachen anfängst, und desto lauter lachest, jemehr die Umstehenden dir nachfolgen. Aber auf einmal mußt du inne halten, und ganz gelassen fragen: Was giebt's? Was ist's? — Du wirst alsdann Wunder sehen.

No. X. Erschrecke die Leute, wo nichts schreckliches vorhanden. Kitzliche Leute drohe zu kitzeln, unter markdurchdringendem Geschrey, und — kitzle sie nicht. Hebe einen Stein auf, ziele und wirf nach Jemanden, und laß ihn im Wurf hinter deinem Rücken herunterfallen. Lange urplötzlich einem ins Gesicht, und wenn er schreyt oder wehert, so streiche mit dem Zeigefinger ganz gelassen unter deiner eignen Nase vorbei.

No. XI. Lache den Nächsten den besten laut, und starr nach ihm hinsehend, an. Gewiß wird er glauben, er habe etwas Gespässerregendes an sich, wird suchen, erröthen, verwirret werden — aber du lache immer darauf los, und alles wird mit einstimmen.

No. XII. Kaufe einen Sack voll Anekdoten; diese mußt du aber so erzählen, als hättest du allemal die Hauptrolle dabey gespielt, und als wären sie dir selbst begegnet. Zu besserem Behufe dessen erdichte Ort, Tag, Stunde, Personen, und wie sie gekleidet, und

daß es gerade ein Fasttag gewesen u. s. w.

Da hast du nun einige Recepte, um ein sehr großer Spasvogel innerhalb vier und zwanzig Stunden zu werden. Wie man Holz sägen, hobeln, Kasetten schießen blos mit dem Maule kann, das brauch' ich dir nicht zu sagen. Wer nicht zu diesen Sachen gebohren ist, an dem ist Hopfen und Malz verloren.

Ich freue mich schon zum voraus, dich in einer unsrer künftigen Assembleen anzutreffen, und erwarte mit Ungeduld von dir übertroffen zu seyn. Verschlimmere deshalb nur fein bald dein Herz, laß eine zoll-dicke Haut auf deiner Stirne wachsen, pumpe vollends den letzten Tropfen gesunden Menschenverstandes und Mutterwizes aus seinem Hirnkasten — kurz, werde bald ein ausgemachter Narr und Esel.

Ich bin und verbleibe

Dein Vetter
Heinrich Wyß.

Nachrichten.

Es dienet dem geehrten Publikum zur Nachricht, daß Benedikt Amiet Sattler allhie, aller Gattung lederne Handschuhe waschet und auf alle mögliche Art so färbet, daß gewiß die Farbe haltet. Er bittet um geneigten Zuspruch.

Rechnungstag, Bevogtung und Verrufung.

Benz Rix Wirth von Schnottwyl v. Bucheggberg.